

Nur Keinen Dichter.

Von Catulle Mendès. Durch einen Blick möchte sie alle meine Hoffnungen zu nichts, dann sagte sie mit kurzem Lachen: Mein, ein Dichter zu lieben, eine solche — Dummheit dünken Sie mir nicht zuzutrauen. Ich werde sie nie, niemals begreifen. Aber durch welches Verbrechen, tief ich, haben denn die Dichter ihr Glück bei den Frauen verschert? ...

Warum ich resignierte.

Von W. v. Scherbrand. Seit meiner frühesten Jugend war ich für die Partei thätig gewesen. Schon damals als ich noch Knaben war und mein Vater mir dieselben manchmal straff schante, war ich von einer wahrhaft rabiaten Loyalität gegen meine Partei besetzt, und oft gab es lebhaftes Aufbegehren, wenn ich während der Campaignzeit spät nach Hause kam, weil ich durchwegs die Parate hatte mitmachen müssen. ...

Seine Melodie.

Von R. Diebig. Sehr verehrter Freund! Sie haben in der letzten Nummer Ihrer Musikzeitung so überaus günstig über mein Opus und mich berichtet, daß ich mich Ihnen zu herzlichem Dank verpflichtet fühle. Ich freue mich über den Beifall von Kritik und Publikum; sie alle haben einstimmig die Schönheit des leitenden Motivs im letzten Satz meiner Symphonie hervorgehoben. ...

General und Lieutenant.

Von Frenn v. Schlitz. Ich möchte heute eine kurze, lehrreiche Geschichte erzählen, die sich einmal zugetragen, als auch Krieg geblüht wurde, zwar nicht im Zimmer, sondern in Gottes freier schöner Natur. Die Vorgesetzten haben bekanntlich immer Recht, weil sie Alles besser wissen als ihre Untergebenen. Die nachfolgende Geschichte lehrt — nein, was sie lehrt, das sage ich nicht. Es war in einem Mandor irgendwo im schönen deutschen Vaterland. ...

Er nickte stumm.

Er nickte stumm. Es war ihm peinlich, fortzugehen, und doch — verlegen drehte er sich hin und her. Da — ein Schließen des Entrees, ein müder, gleichgültiger Schritt im dunklen Flur — Frau von Zöllner rief die Thür auf: Helene, bist Du's? Ein Mädchen stand auf der Schwelle, eine überschmückte Figur. Hinter ihr war das Dunkel, vom Fenster fiel ihr das Licht hell ins Gesicht — noch nicht alt und doch keine Jugend mehr, die Wangen schmal, die Lippen geformt, die Augen blaß. ...

Das ist es ja gerade.

Das ist es ja gerade; diese poetischen Metaphern, die sind es gerade, die ich nicht leiden kann. Nein, nein, gerade die schrecken mich ab; denn ich möchte nicht, daß es mit am Ende eben so erginge wie meiner Freundin Rose Laurier! Und wie ist es Ihrer Freundin Rose Laurier ergangen? Fragte ich. Die Graufame aber erzählte: Als ich eines Tages meine schöne Freundin vor ihrem Spiegel zum Bade anleitete, da barst plötzlich, als gerade das Kammermädchen hinausging, eine kleine glänzende Wase und stürzte hieselbe über den Kopf her; dort aber, wo die Wase gefallen, dort stand jetzt, o Wunder, ein kleines, liebliches, rosiges Wesen, nicht größer wie ein Amselchen, ein Wesen, das man ungeschwer als eine Fee erkennen konnte. ...

Wieder war eine Präsidentenwahl.

Wieder war eine Präsidentenwahl gewesen. Der Kampf war erbittert und langwierig gewesen, und ich hatte mich ganz besonders angefreut. Als in der 37. öffentlichen Rede hatte ich zu Gunsten des Zedits und in begeisterter Rede unserer Candidaten gehalten. Um so schöner, herrlicher dachte mir jetzt der Sieg. Wo Freude hatte ich mich vernachlässigt und nur dem Jubel ganz überlassen. Ich weiß nicht, wie viel „Drinks“ ich in jener Woche zu Ehren der erfolgreichen Candidaten in meiner Stammtische hinter die Binde geschossen hatte, wie aber, daß „der liebe John“ mir hinterher eine ganz grimmige Rechnung präsentierte. Es war auch während jener Woche, daß ich zuerst den Gedanken faßte, mich um ein Bundesamt in Washington zu bewerben. ...